

Predigten Johannes Bugenhagens, wie *Anneliese Bieber-Wallmann* nachweist. An dieser Stelle hätte man sich einen weiteren Aufsatz zur Überlieferung von Melanchthonschriften durch Rörer gewünscht. *Steffen Michel* widmet sich Rörer als Korrektor der Bibelübersetzung, dessen Einfluss auf das Druckbild wie die Einführung von Kernstellen, Postfationen und Glossen erheblich war. Gleichzeitig zeichnet M. die Kontroverse um die Ausgabe letzter Hand der Lutherbibel nach, die erst 1923 beendet werden konnte. Benutzungsspuren Rörers in der 1547 aus Wittenberg nach Jena überführten kurfürstlichen Bibliothek (daher: *Electoralis*) stellt *Konrad Amann* vor. Der dabei unternommene Versuch, aus den möglichen Kindheits- und Jugenderfahrungen Rörers Grundzüge seiner Persönlichkeit zu erheben, wird wohl kontrovers bleiben. *Alexander Bartmuss* zeigt den Einfluss Rörers für die Überlieferung von Luthers Tischreden und Melanchthons *Dicta*. *Joachim Ott* führt in die Verwahrgeschichte der Rörerbibliothek ein, die bis in die jüngste Vergangenheit hinein einer Odyssee gleicht und dem Außenstehenden die verwirrenden Signaturen der Bände erklärt. *Christian Speer*, der zweite Herausgeber, befasst sich mit der Nachwirkung Rörers, der zweifelsfrei zu seiner Zeit eine wichtige Person war, aber erst im Zuge der Herausgabe der WA nach 1883 eine neue Würdigung erfuhr. Der öffentliche Abendvortrag von *Johannes Schilling* hebt sich in Diktion und Stil erfrischend von den anderen Beiträgen ab. Rörers „vocatio war es, die vox eines anderen zu hören.“ (171) Sch. befasst sich dabei unter dem Titel „Auditor, Scriba, Autor und Editor mit den verschiedenen Facetten von Rörers Leben und Wirken.

Die drei Aufsätze des letzten Teils „Umstrittenes Erbe. Diskussion um die Autorität Luthers und die Reformation“ versuchen, die angerissenen Fragen vor einem weitem Problemhorizont zu ent-

falten. *Volker Leppin* erklärt unter Verwendung von Paradigmen aus Max Webers Religionssoziologie anhand der Jenaer Lutherausgabe, der Erhaltung der Bibelübersetzungsprotokolle und der Tischredenhandschriften den Wandel des Lutherbildes noch zu Lebzeiten des Reformators. Weit über Leben und Werk Rörers hinaus reicht die ebenso knappe wie präzise Darstellung der „nachinterimistischen Streitkreise im Bereich der Wittenberger Reformation“ von *Johannes Hund*, die eine Schneise in die oft verwirrenden theologischen Debatten nach Luthers Tod bis zur Konkordienformel schlägt. Ebenfalls nur mittelbar mit Rörer befasst sich *Berndt Hamm* mit seiner Darstellung des Verhältnisses von spätem Mittelalter zur Reformation.

Bei Sammelbänden, wie dem vorliegenden, lassen sich Überschneidungen und Wiederholungen nie ganz ausschließen. Erfreulicherweise sind sie hier auf ein Minimum reduziert. Auf dem Weg zu einem vertieften Verständnis der Wittenberger Reformation und ihrer Nachwirkungen stellt der Band einen wichtigen Meilenstein dar.

Martin Treu

Melanchthon Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von Christine Mundhenk, **Band T 12: Texte 3127–3420a (1543)** und **Band T 13: Texte 3421–3779 (1544)**, beide bearb. von Matthias Dall’Asta, Heidi Hein und Christine Mundhenk, Stuttgart-Bad Cannstatt: fromann-holzboog 2011 und 2012, 533 und 631 S. – ISBN 978-3-7728-2535-4 und 978-3-7728-2574-3.

Mit den Textbänden 12 und 13 liegt nun die Korrespondenz Melanchthons aus den Jahren 1543 und 1544 vor. In beiden

Bänden sind nahezu 700 Schriftstücke veröffentlicht, wobei gut 70 bisher ungedruckt bzw. nur auszugsweise veröffentlicht waren. Wie in den bisherigen Bänden gliedert sich die Darstellung in einen *Kopfteil* (Nummer des Briefes, Datum, Absender, Adressat) und einen *Vorspann* (mit detaillierter Auflistung der Abschriften und Dokumentation der Grundlage des edierten Textes), bevor der *eigentliche Brieftext* geliefert wird. Daran schließen sich die Apparate an, welche die Entstehungsvarianten (Apparat E), die textkritischen Anmerkungen bei sekundärer Überlieferung (Apparat T), die Wirkungsgeschichte (Apparat W) und schließlich die eindeutig identifizierbaren Zitate (Apparat Q) belegen. Beschlossen werden beide Bände mit Indizes der Absender, der Adressaten, der Fremdbriefe, der Bibelstellen, der Autoren und sonstiger Personen.

Während der Großteil der Briefe, Gutachten und Vorreden zumeist lateinisch oder deutsch verfasst ist, findet sich in T 12 ein griechischer Brief des Antonios Eparchos (Nr. 3179), der sich aus seinem Exil in Venedig an Melanchthon in Sorge um die Kirche und vor der drohenden Gefahr der Osmanen wendet. Außerdem ist in diesem Band bewusst der Abdruck der Vorrede zu Luthers Auslegung der Episteln und Evangelien (Ostern bis Advent) beibehalten worden, obwohl mittlerweile davon auszugehen ist, dass nicht Melanchthon, sondern Caspar Cruciger der Verfasser ist (Nr. 3410, vgl. MBW 9, 231).

Im Jahr 1543 vollendete Melanchthon sein schon lange aufgenommenes Projekt des Danielkommentars und widmete dem Herzog Moritz von Sachsen jenes biblische Buch (Nr. 3131), das in Melanchthons Sicht für das Verständnis der Weltgeschichte und der Endzeit unentbehrlich ist. Ende desselben Jahres schrieb Melanchthon die Vorrede

(Nr. 3419) zu seinen überarbeiteten „Loci theologici“, deren Druck aber erst im Oktober 1544 fertig gestellt wurde.

Theologisch und kirchenpolitisch beschäftigte Melanchthon in dieser Zeit der Kölner Reformationsversuch durch Erzbischof Hermann von Wied. Bereits seit Anfang des Jahre 1543 stand er diesbezüglich im Briefkontakt mit Martin Bucer (Nr. 3194) und war selbst von Mai bis Juli in Bonn. Melanchthon berichtet von dort über das engagierte Eintreten des Erzbischofs, der sich die Reformschrift des Einfältigen Bedenkens komplett habe vorlesen lassen und diese Schrift aufmerksam, gebildet sowie klug kommentierte und Ergänzungen bzw. Änderungen wünschte (Nr. 3282).

Der intensive Briefwechsel mit Joachim Camerarius aus dem darauffolgenden Jahr – allein 40 Briefe sind von Melanchthon an seinen Freund erhalten – dokumentiert die unterschiedlichen Problemfelder dieser Zeit. Melanchthons Mitarbeit an der Kölner Reformation fand in Wittenberg eine kritische Aufnahme, die anfänglich vor allem durch Nikolaus von Amsdorf formuliert wurde (Nr. 3652). Der daraus erwachsende Streit um das Abendmahlsverständnis sorgte Melanchthon so sehr, dass er überlegte, Wittenberg zu verlassen (Nr. 3668). Aber auch die Reichspolitik (Speyerer Reichstag) und die familiäre Sorge um die zerrüttete Ehe seiner Tochter Anna mit Georg Sabinus belasteten Melanchthon in diesen Monaten schwer.

Beide Bände geben damit wertvolle Einblicke in die Ausbreitung der Reformation sowie in die theologische Arbeit Melanchthons. Aber Melanchthon wird in den Zeugnissen des Briefwechsels nicht nur als Gelehrter, sondern auch als sich sorgender Familienvater eindrücklich greifbar.

Nicole Kuropka